# Magnolie ; Platane ; Lebensbaum ; Baumgeheimnisse

Autor(en): **Holstein, Guido**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **63 (1988)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-324321

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## MAGNOLIE

Baum, der runden Alabaster-Blüten,
trägst du den Namen einer Frau,
die mehr Frau ist als manche andere?

Dein grosses Werk: Du blühst
und prangst festtäglich-feierlich,
die Wangen rot vom prallen Leben.

Wie Orgelpfeifen stehn die Kelche.
Wer spielt das Pflanzeninstrument
mit Frühlingsbrausen, dann wie Glöcklein zart?

Doch müsstest du im Sommer blühn,
Matrone, Tulpenbäckerin,
gemahnst ans Juni-Rosenwunder.

Und deine weiten Gesten, dein Gehabe
sprechen laut von längerer, reifer Zeit,
derweil zu schnell den Boden du bestückst.

Mit deinen von dir abgefallenen Blütenwundern
schämst du dich der Fülle.
Kennst denn du nicht deinen eignen Wert?

Weisst du denn nicht,
dass in der Milchstrasse oben,
ewig, im Sternenmeer dein Abbild blüht?

## PLATANE

Scheinst dem Namen nach
der Urpflanze zugehörig,
grosser, vielarmiger Kandelaber,
Baummuskelprotz
und trägst in Fäusten das Zarte:
Wie Vogelnester
sind deine Blätterbouquets.

Es lasse sich gut dichten
und philosophieren
unter den grünbewimpelten
Pfeilern und Gewölben
deines oliven Geästs.
Hell-dunkel gemaserter Stamm,
gleichst der Karte unseres Planeten.

Auch entdeckt man,
in die weiche Borke
des Schaftes eingeritzt,
da und dort ein Herz,
Buchstaben und Namen,
vom Baum korkartig nachgezeichnet
und als Liebesmal bestätigt.

Nicht die Pyramide,
der Baum trägt
den Code des Seins
mit Wurzel-, Stamm- und Blätterreich,
jedes für sich und autonom,
aber zusammen eine höhere Einheit bildend,
in der das Lebendige auf- und niedersteigt.

Aus geheimen Tiefen dringts hinauf,
von Erden und Gewässern schwer
und senkt sich ebenso herunter:
Es steigt ein jeder Baum
von der Erde in den Himmel
und vom Himmel zur Erde.

## LEBENSBAUM

Bist du der Mast
auf dem Schiff des Lebens?
fährst durch die Flut
der Zeit?

Doch wo steht
über dir der Stern,
der uns die Richtung
weist?

Oder bist du
eine grüne Leiter,
auf der hinauf
wir steigen?

Immerzu
wie auf der Jakobsleiter,
jeder Tag ein Spross
dazu.

Traumwandlerisch sicher,
so sehen wir nicht,
wo wir stehn,
wie hoch.

Wirres Geäst ganz unten,
reife Zapfen weiter oben,
kegelförmiges Gebilde,
bald wirst du schmal und schmäler.

Und einmal ganz oben
stellt sich nur noch die Frage:
Wo steht über dir
der Stern?

## BAUMGEHEIMNISSE

Bäume
recken
ihre Äste
vom Stamm
leicht abgewinkelt
nach oben.

Blätterträger
können nie
wie Stämme steigen,
doch tragen sie
nur ihre eigene
Last.

Wer vieles hebt,
muss grössere
Hoffnung haben,
einen stärkeren Stamm
und geschmeidig
sich im Winde biegen.

Wo immer
das Gezweig
im gehörigen Abstand
zum nächsten Ast
sich aufwärts drängt,
ist Licht und Luft.

Wetter
tropfen ab,
gleiten hinunter,
verstreut
in Silberkugeln
das Nass.

Wo es
aufwärts
strebt,
fällt alles Lastende,
fallen Trauer und Schmerz
schneller nach unten.

Sonne trocknet,
Äste und Gabelungen,
wenn wir nicht
das weiche Moos
der Wehleidigkeit
ansetzen.

Guido Holstein